



---

**Ausschussdrucksache 18(18)345 e**

23.03.2017

---

**Prof. Dr. Dorit Schumann**  
**German Jordanian University (GJU)**

**Stellungnahme**

**Öffentliches Fachgespräch**

**zum Thema**

**„Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft  
und Forschung“**

**am Mittwoch, 29. März 2017**



## **Deutscher Bundestag**

Ausschuss für Bildung, Forschung und  
Technologiefolgenabschätzung

Öffentliche Anhörung:  
„Internationalisierung  
von Bildung, Wissenschaft & Forschung“

Stellungnahme  
Prof. Dr. Dorit Schumann  
Vice President for International Affairs



German Jordanian University GJU  
Madaba Street, P. O. Box: 35247  
Amman 11180, Jordan  
dorit.schumann@gju.edu.jo  
www.gju.edu.jo

## 1. Ausgangslage

Diese Stellungnahme basiert auf den folgenden durch den Ausschuss für Bildung, Forschung und Technologiefolgenabschätzung des Deutschen Bundestages zur Verfügung gestellten Unterlagen (im Folgenden auch in der Kurzfassung als „Ausschuss“ benannt):

- **BMBF 2014:** Bundesministerium für Bildung und Forschung: Aktionsplan „Internationale Kooperation“, 2014 Ausschussdrucksache 18(18)337;
- **Bündnis 90 / Die Grünen 2017:** Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: „Für eine Internationalisierungsstrategie von Wissenschaft und Forschung, die Pluralität und Freiheit schützt, Grenzen überwindet und Zusammenhalt stärkt“, Bundestagsdrucksache 18/10359; Unterrichtung.
- **Bundesregierung 2017:** Unterrichtung durch die Bundesregierung: Strategie der Bundesregierung zur Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2017, Bundestagsdrucksache 18/11100;
- **DAAD / DZHW 2016:** Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD); Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW): Publikation „Wissenschaft weltoffen 2016“ Ausschussdrucksache 18(18)339
- **EFR 2013:** Strategie der Bundesregierung zum Europäischen Forschungsraum (EFR), Leitlinien und nationale Roadmap, 2014, Ausschussdrucksache 18(18)338;
- **GWK 2013:** Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland (Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz am 12.04.2013), Ausschussdrucksache 18(18)336;
- **GWK 2016:** Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK): Pakt für Forschung und Innovation – Fortschreibung 2016–2020, Ausschussdrucksache 18(18)253;

Allen Dokumenten ist gemeinsam, dass sie auf das Thema des öffentlichen Fachgesprächs „Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung“ gerichtet sind. Sie werden im Folgenden mit der fett gedruckten Kurzfassung zitiert. Eine spezielle Fragestellung ist mit der Einladung als Sachverständige nicht verbunden, sodass sich diese Stellungnahme auf das Gesamtthema der öffentlichen Anhörung, die zur Verfügung gestellten Dokumente und auf die darin enthaltenen Stärken und Herausforderungen richtet.

Da die German Jordanian University zu einem der wichtigsten und größten Trans-Nationalen Bildungsprojekte zählt, das u.a. aus Mitteln des BMBF über den DAAD finanziert wird, bezieht sich die Stellungnahme insbesondere auf Themenbereiche der Trans-Nationalen Bildung und binationalen Hochschulen. Zugleich richtet sie sich auf den Anwendungsbezug der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, auf Schwellenländer im arabischen Raum, auf besondere Aspekte der Karriereförderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie auf weitere spezielle Themenstellungen, wie Reaktionen auf Flucht und Fluchtursachenbekämpfung, die Bedeutung der anwendungsbezogenen Forschung, etc. Mit dieser Schwerpunktsetzung werden zunächst Stärken der oben benannten Dokumente herausgearbeitet; es folgen Herausforderungen, Lücken und Anregungen.

## 2. Identifizierte Stärken

Als Stärken sind die neun **Handlungsfelder** der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder (GWK 2013), mit gemeinsamen Zielvorstellungen und Handlungsansätzen zu benennen. Die einleitenden Passagen des Dokumentes GWK 2013 richten sich auf die Bedeutung der Internationalisierung für die institutionelle Profilentwicklung deutscher Hochschulen, als Instrument der Qualitätssicherung, als Motor der Hochschulreform, für den Dialog der Kulturen und zur Lösung globaler Herausforderungen. Damit ist eine gute Grundlage für die im zeitlichen Ablauf folgenden Dokumente gelegt worden, die sich mit ihren **Zielen und Maßnahmen** (z. B. BMBF 2014, Bundesregierung 2017) an den Handlungsfeldern orientieren, wenn auch mit einer Verdichtung auf fünf Felder. Auch diese fünf Felder mit Zielen und Maßnahmen stellen eine Stärke in der internationalen Ausrichtung der Bundesregierung und des BMBF dar; diese richten sich auf Exzellenz, Innovationskraft, Bildung und Qualifizierung, Schwellen- und Entwicklungsländer sowie besondere globale Herausforderungen. Die erhobenen Daten und Fakten (DAAD / DZHW 2016 sowie BMBF 2014) sind stark auf die Zielerreichung in den Handlungsfeldern ausgerichtet.

Dokumentiert wird die **Zielerreichung** u.a. in quantitativen Größen und Wachstumszahlen, die in mehreren Berichten dokumentiert werden: Über die allgemeinen Steigerungen der Ausgaben für Bildung, Forschung und Wissenschaft, haben sich die Fördermittel des BMBF für internationale Kooperationen von jährlich 567 Mio. Euro im Jahr 2009 auf rund 802 Mio. Euro im Jahr 2015 gesteigert (BMBF 2014 sowie Bundesregierung 2017, S. 5). Zahlen zur Studierendenmobilität dokumentieren, dass 12% aller Studierenden in Deutschland aus dem Ausland kommen (Studienjahr 2015/16) und dass Deutschland zudem das fünftbeliebteste Zielland ausländischer Studierender ist. Das europäische Mobilitätsziel, dass mindestens 20% der Studierenden mindestens einmal studienbezogen im Ausland war, hat Deutschland bereits mit einem Drittel der Absolventinnen und Absolventen überschritten und strebt 50% bis zum Jahr 2020 an. Zudem waren 60% aller deutschen Forschenden in den letzten 10 Jahren für mindestens 3 Monate im Ausland; mit positiven Effekten auf internationale Publikations- und Forschungstätigkeiten (GWK 2013, S. 7; DAAD 2016 und Bundesregierung 2017, S. 7). Diese kurz zusammen gefassten Entwicklungen können zusammenfassend als Stärke Deutschlands im internationalen Bildungs-, Wissenschaft- und Forschungssystem gesehen werden.

Die **Trans-Nationale Hochschulbildung** ist als neuntes Handlungsfeld des GWK-Papieres gesondert benannt (GWK 2013, S. 10-11); in zeitlich folgenden Dokumenten wird sie im Rahmen des Zielfeldes „Stärkung der Zusammenarbeit mit Schwellen- und Entwicklungsländern“ (BMBF 2014, S. 80-86) oder „Die globale Wissensgesellschaft gemeinsam mit Schwellen- und Entwicklungsländern gestalten“ (Bundesregierung S. 46-47) benannt. DAAD und DZHW weisen Daten und Fakten Transnationaler Bildungsprojekte in

einem eigenen Abschnitt aus (DAAD / DZHW 2016, S. 86-91). „Deutsche Hochschulen sind weltweit an 261 TNB-Studiengängen mit insgesamt 28.500 Studierenden beteiligt.“ Die durch den DAAD geförderten 80 TNB-Projekte befinden sich in 36 Ländern an über 60 Standorten. Zwischen den Jahren 2013 und 2015 sind die Studierendenzahlen um 19% und die Zahl der Studienanfänger um 27% gestiegen. Die größten TNB-Standorte sind die German University Cairo (GUC), die German Jordanian University (GJU) gefolgt von kleineren TNB-Projekten in Shanghai, Vietnam und Oman. Die Studierendenzahlen an diesen Top 5 Standorten deutscher TNB-Projekte belaufen sich auf über 20 Tausend. 95% der Studierenden aller TNB-Studiengänge verbringen einen Teil ihres Studiums im Ausland, und zwar durch einen Studienaufenthalt, ein Praktikum und / oder Sprachkurse (DAAD / DZHW, S. 90). An der German Jordanian University ist für alle Studierenden in den Bachelor-Studiengängen das Deutschlandjahr verbindlich – mit der dazugehörigen drei-jährigen Sprachausbildung an der GJU, einem Hochschulsesemester an einer der über 100 deutschen Partnerhochschulen und einem mindestens fünfmonatigen Praktikum in Deutschland. Zudem nimmt die GJU immer mehr Studierende aus Deutschland für ein Semester oder ein gesamtes akademisches Jahr auf. Die Stärke der TNB-Projekte ist nicht nur auf die Mobilität der Studierenden gerichtet. Sie wirkt sich auch auf die Mobilität im gesamten Wissenschaftsbereich bis hin zu einer gesteigerten Mobilität in der Lehre und grenzüberschreitenden Forschungsvorhaben aus. Das Potenzial der TNB-Projekte, positiv auf die anderen benannten Handlungsfelder, Zielfelder und Maßnahmen zu wirken, kommt in den zitierten Papieren zur Geltung; aber aus Sicht der Autorin noch nicht mit ihrem vollen Entfaltungspotenzial.

„Für Hochschulkooperationen in Jordanien, China, Vietnam, Ägypten, Oman und der Türkei hat das BMBF zwischen 2011 und 2015 über 22 Mio. Euro an Fördermitteln investiert.“ In diesem Zeitraum förderte das AA zusätzlich bilaterale Hochschulprojekte einschließlich Stipendien mit mehr als 42 Mio. Euro.“ Die positiven Effekte dieser Projekte werden im „besseren **interkulturellen Verständnis**“ sowie in der „**transnationalen Netzwerkbildung** bei Studierenden und Hochschullehrern“ gesehen (Bundesregierung 2017, S. 13). Weitere Ausführungen zu den „positiven Effekten“ werden kurz vorgestellt. So leisten TNB-Projekte einen weltweiten Beitrag bis hin zur Vermeidung neuer Krisen und Konflikte sowie zur Fluchtursachenbekämpfung (siehe auch Bundesregierung 2017, S. 15 -17). Die Stärke der TNB-Projekte zur interkulturellen Verständigung, beispielsweise zwischen Deutschland bzw. Europa auf der einen Seite und arabischen Ländern wie Ägypten, Jordanien und Oman, auf der anderen Seite, könnte in den Dokumenten, Zielfeldern und Maßnahmen noch stärker betont und herausgearbeitet werden. Junge Erwachsene, die als Studierende oder Wissenschaftler in einem anderen Kulturkreis studieren, arbeiten, leben und Freundschaften schließen, sind geeignete Botschafter einer breit angelegten interkulturellen Verständigung.

**Stipendien** des Auswärtigen Amtes für Flüchtlinge, aber auch für einheimische Studierende in den TNB-Projekten, wirken in eine ähnliche Richtung und ermöglichen zugleich, das Ausmaß und die potenziellen negativen Folgen einer „verlorenen Generation“ zu begrenzen.

An der German Jordanian University stehen durch diese beispielsweise Maßnahmen Stipendien für die Programme „Soziale Arbeit für Flüchtlinge“, „Erhaltung von Kulturgut“ sowie „Computer Engineering“ zur Verfügung.

Spezielle Programme, die sich auf die gemeinsame Bewältigung **globaler Herausforderungen** unter der Überschrift der Agenda 2030 (SDGs), auf den gesellschaftlichen Wandel sowie auf die Förderung von Innovationen in Schwellen- und Entwicklungsländern richten, z. B. CLIENT II, stellen weitere Stärken und unverzichtbare Elemente in der Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung dar (Bundesregierung 2017, Seite 49-65).

### 3. Identifizierte Herausforderungen, Lücken und Anregungen

Mit besonderem Blick auf die **Projekte der Trans-Nationalen Bildung** sind die oben benannten Förderungen des BMBF (und auch des Auswärtigen Amtes) über den DAAD unverzichtbar. Dies gilt zum einen für die Reputation der TNB-Projekte, die ohne die etablierte Förderung deutscher Institutionen erheblich leiden würde. Zudem dürfen viele der deutschlandbezogenen Maßnahmen aus den Mitteln der ausländischen Universitäten gar nicht finanziert werden. Nach über 10 Jahren erfolgreicher Projekte muss ergänzend die Frage gestellt werden, ob es sich tatsächlich noch um Projekte im engeren Sinne handelt, oder ob es nicht Möglichkeiten der **langfristigen Institutionalisierung** und Etablierung für die Trans-Nationale Bildung und binationalen Hochschulen gibt.

**Chancen und Risiken**, die Institutionen des deutschen Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungssystems mit der Formulierung von Maßnahmen und Empfehlungen für **TNB-Projekten** eingehen, sollten fundiert auf Basis der Handlungsfelder und Ziele bewertet werden. Eine mittel- bis langfristige **Strategie für TNB-Projekte** und binationale Hochschulen ließe sich auf einer solchen Bewertungsgrundlage formulieren. An welchen etablierten und potenziellen neuen Standorten gelingen „Exzellenz durch weltweite Kooperation“; „Entfaltung von Innovationskraft“, „Internationale Bildung“, „Aufbau einer globalen Wissensgesellschaft mit Schwellen- und Entwicklungsländern“, „Bewältigung globaler Herausforderungen“? Die Fragen sind je nach Organisationsform der Hochschulen im Ausland, Region und Kulturraum, politische Stabilität und gesellschaftliche Herausforderungen des betreffenden Landes, Förderung der Mobilität der Studierenden und Wissenschaftler, Fächerspektrum, Anzahl der beteiligten Hochschulpartner in Deutschland, etc. unterschiedlich zu beantworten. In der Vergangenheit konnte beobachtet werden, dass einige TNB-Projekte sich in der internationalen Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungslandschaft **hervorragend etabliert** haben, während andere **hinter den Erwartungen zurückgeblieben** sind – die Ursachen sind komplex und vielfältig und i.d.R. aus

Deutschland alleine heraus nicht zu beherrschen. Der Aufbau einer zu hohen Anzahl weiterer TNB-Projekte könnte den Erfolg gerade der erfolgreichen binationalen Hochschulen im Ausland gefährden. Auch ein Projekt wie die Türkisch-Deutsche Universität, die in Berichten des Jahres 2014 als Leuchtturm hervorgehoben werden, zählen zu den Hochschulen, die aufgrund der politischen Situation des Landes derzeit enormen Risiken ausgesetzt ist (BMBF 2014, S. 85). Der Aufbau weiterer binationaler Hochschulen wird mit neuen Chancen und Risiken verbunden sein (vgl. z. B. World University News). Diese Hinweise sollen keineswegs gegen den Aufbau und die Finanzierung neuer TNB-Projekte sprechen; es soll aber die Notwendigkeit einer zielorientierten Analyse und langfristig angelegten Strategie untermauert werden.

Über diese Bewertung der einzelnen TNB-Projekte hinausgehend sollten zunehmend auch **Vernetzungen** zwischen unterschiedlichen **Projekten Trans-Nationalen Bildung** gefördert werden, z. B. mit Blick auf den studienbegleitenden Deutschunterricht, die Entwicklung von begleitenden E-Learning-Angeboten in der Präsenzlehre und im gemeinsamen Austausch von Studierendengruppen an unterschiedlichen Standorten weltweit. Es gibt z. B. bereits laufende Projekte mit gemeinsamen Moodle-Entwicklungen (z. B. für den Master Deutsch als Fremdsprache zwischen der GUtech im Oman und der GJU in Jordanien).

In den Zielsetzungen der für die öffentliche Anhörung zugrunde gelegten Papieren tauchen an einigen Stellen Widersprüche auf, die es zu diskutieren gilt. Darunter befindet sich die wichtige Frage **der Marktnähe sowie des Innovationspotenzials** von Forschungsvorhaben (vgl. z. B. Bundesregierung 2017, S. 29-37) **versus** Forschungsvorhaben, die sich den **globalen gesellschaftlichen Herausforderungen** (vgl. z. B. Bundesregierung 2017, S. 43ff.) widmen. Ein Bindeglied können die Trans-Nationalen Hochschulen darstellen; dieses Potenzial kommt aber in den aktuellen Papieren sehr kurz. Sie sind mit ihrem starken Bezug zur anwendungsbezogenen Forschung und zugleich einer Ansiedlung in Schwellen- und Entwicklungsländern in der Lage, sowohl die anwendungsbezogene Forschung und Innovationskraft zu entfalten als auch sich großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu widmen. Die Kontakte zu UN-Organisationen und NGOs sind in den Ländern der TNB-Projekte häufig intensiv, sodass eine gemeinsame Forschung an Themen wie Flucht und Migration, Ernährungssicherheit, Wasser und regenerative Energien, Klima und Umwelt nahe liegt und auch bereits umgesetzt wird. Anzahl und Vielfalt an Ausschreibungen für entsprechende anwendungsbezogene Forschungsprojekte sowie die damit verbundenen Mittel sind aber begrenzt, insbesondere gilt dies für sozialwissenschaftliche Projekte (für Forschung in technikbezogenen Disziplinen stehen deutlich mehr Ausschreibungen und Mittel zur Verfügung). Ausschreibungen wie „Dialog mit der islamischen Welt“ stellen ein Beispiel dar, das aber in den zur Verfügung gestellten Dokumenten nicht prominent benannt wird. Die wertvollen Stipendien des Auswärtigen Amtes für Flüchtlinge aus Syrien und anderen Ländern (Bundesregierung 2017, S. 63-65) könnten sinnvoll durch die Finanzierung von **Forschungsvorhaben zur Fluchtursachenbekämpfung** und einer interdisziplinären Entwicklung bedarfsgerechter Lösungen für potenzielle **Flüchtlingsbewegungen der Zukunft** angereichert werden.



Mit Blick auf den „Pakt für Forschung und Innovation – Fortschreibung 2016-2020“ stellt sich die Frage, ob mit der zunehmenden Internationalisierung der **Wissenschaftsorganisationen** (DFG, Fraunhofer, Helmholtz Gemeinschaft und Max-Planck-Gesellschaft) eine weitere **Vernetzung** mit ausgewählten starken Projekten der **Trans-Nationalen Bildung** möglich sind, z. B. in Form von Fraunhofer Anwendungszentren. Während EU und Osteuropa, USA, Asia Pacific und einzelne europäische Länder benannt werden, spielt der Nahe Osten in dem Dokument (GWK 2016) keine bzw. eine untergeordnete Rolle.

Was die **statistischen Daten** zur Studierendenmobilität, Mobilität von Wissenschaftlern, etc. angeht, lassen sich Aussagen zur Bedeutung des Nahen Ostens und der arabischen Welt nur schwer identifizieren, da die Statistiken außerhalb Europas auf andere geografische Gebiete bezogen sind (z. B. DAAD und DZHW 2016). Eine Ausnahme stellt der Abschnitt zur Trans-Nationalen Bildung dar. Dort wäre es aus Sicht der TNB-Projekte ergänzend hilfreich, wenn die Daten zur Studierendenmobilität zukünftig um deutsche Studierende in den TNB-Projekten ergänzt würden.

Schließlich ist noch der Aspekt der „**Internationalen Mobilität von Wissenschaftlern**“ angesprochen, und zwar sowohl als Fokusthema in DAAD /DZHW (2016, S. 92ff.) als auch in anderen Papieren der GWK (GWK 2013, GWK 2016) und der Bundesregierung (2017, S. 22). Die benannten Dokumente konzentrieren sich stark auf die Attraktivität des deutschen Wissenschaftssystems für exzellente Wissenschaftler aus dem Ausland. Weniger stark wird die **internationale Mobilität für aktive deutsche Professuren** betont. Es stehen zwar für deutsche Wissenschaftler Ausschreibungen und Mittel zur Verfügung, so z. B. über den DAAD und AvH mit Kurz- und Langzeitdozenturen, Humboldt Finanzierungen oder andere Formen der Zusatzfinanzierung von ortsüblichen Gehältern; es fehlen aber länderübergreifende oder bundesweite Regelungen für die Beurlaubung der Landesbeamten Professorinnen und Professoren. Wann liegt eine Beurlaubung aus einem besonderen dienstlichen Interesse vor? Sind Ausgleichszahlungen für ruhegehaltstfähige Dienstzeiten zu leisten und wenn ja, in welcher Höhe und durch wen? Welche Konsequenzen hat eine langfristige Beurlaubung auf die Beihilfe? Je nach Bundesland und Hochschule werden die Fragen unterschiedlich beantwortet; mit erheblichen Konsequenzen für deutsche Professuren im Ausland. In möglichst vielen Hochschulgruppen einer binationalen Hochschule sollten Deutsche vertreten sein, so auch unter den Professuren. **Bundesweite Regelungen oder Empfehlungen** würden die Attraktivität einer binationalen Hochschule für aktive Professuren deutlich steigern und dafür sorgen, dass sich nicht vorwiegend bereits im Ruhestand befindliche Professorinnen und Professoren für eine mehrjährige Tätigkeit im Ausland entscheiden.